

Slapping, Bullying, Snuffing

Negative Konsequenzen von gewalthaltigen und pornografischen Darstellungen in den verschiedensten Medien haben in der Forschung ausführliche Beachtung gefunden. Dies galt allerdings im deutschsprachigen Raum bislang nicht für das Medium Mobiltelefon. Diese Lücke schließen Petra Grimm, Professorin an der Hochschule der Medien Stuttgart, und Stefanie Rhein, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, mit einer von der Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein in Auftrag gegebenen Studie.

Das von den Autorinnen behandelte Thema ist von besonderer Bedeutung, da die Gewaltproblematik beim Medium Handy eine neue Dimension besitzt. Über die jugendgefährdenden Wirkungen bestehender Medieninhalte hinaus stellt sich die Frage nach einer reziproken Verknüpfung realer und medialer Gewalt in dem Sinne, dass Gewaltakte eigens zum Zweck der Aufnahme mittels Handy-Kamera ausgeübt werden. Im Fokus stehen dabei vor allem Phänomene wie das „Happy Slapping“, d. h. die eigene Erstellung und Verbreitung von „Prügel“-Videos, sowie das „Mobile Bullying“, eine Form des Mobbing via Handy, z. B. durch Verbreitung von Aufnahmen, die das Opfer in peinlichen Situationen zeigen. Eine weitere Besonderheit der Handy-Video-Problematik besteht in der engen Verknüpfung mit jugendgefährdenden Inhalten im Internet, das einen wichtigen Distributionskanal für violente und pornografische Clips darstellt.

Der Frage nach Stellenwert, Attraktivität und Auswirkungen

problematischer Nutzungsformen des Mobiltelefons gehen die Forscherinnen mit einer Kombination aus quantitativer Telefonbefragung von rund 800 Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren und vertiefenden qualitativen Gruppeninterviews mit 31 handyverfahrenen 13- bis 18-Jährigen nach.

Grimm und Rhein konstatieren, dass 42,5 % der Befragten jugendgefährdende Videos schon einmal gesehen haben. Den meisten Kontakt wiesen Jungen mit niedriger formaler Bildung auf. Im Sinne einer Risikogruppenanalyse konzentriert sich daher der qualitative Teil der Studie auf diesen Personenkreis. Die Gruppeninterviews ergaben ein heterogenes Bild des Umgangs mit problematischen Handy-Videos. Zu den Nutzungsgründen gehören neben dem Spaßfaktor sowie emotionaler Erregung vor allem soziale Motive wie die Demonstration von Coolness und die Stärkung der Gruppenidentität in Abgrenzung zu Personen außerhalb des eigenen Freundeskreises und zur Erwachsenenwelt. In Bezug auf „Happy Slapping“ und „Mobile Bullying“ erwies sich vor allem soziale Anerkennung durch Demonstration von Stärke als zentrales Motiv. Empathie mit den Opfern zeigten eher Mädchen, während bei Jungen die Angst, selbst in die Opferrolle zu geraten, überwog. Interessanterweise legten z. T. auch die Jungen eine kritische Haltung zu solchen Videos an den Tag, die sie jedoch gegenüber ihrer Peergroup nicht eingestehen. Den Erfahrungen der Jugendlichen zufolge kommt die Ausübung von Gewalt nur für die Kamera selten vor, die Funktion der Clips als Machtmittel bei der Festschreibung sozialer

Hierarchien (Anerkennung der Täter – Verachtung der Opfer) kann jedoch zu einer Aufschaukelung von Gewalt führen. Allerdings wurde auch von einer Reduzierung der Brutalität aus Angst vor strafrechtlichen Konsequenzen der per Handy dokumentierten Taten berichtet. Die Studie schließt mit medienpädagogischen Ratschlägen und dem Plädoyer, statt kontraproduktiver Verbote an der subjektiven Bedeutung der Videoclips für Jugendliche anzusetzen, diese z. B. in der gewaltfreien Realisierung ihrer Nutzungsmotive anzuleiten, durch klare Grenzsetzung für die Folgen von Handy-Gewalt zu sensibilisieren und die Empathiefähigkeit zu fördern. Eine Sammlung nützlicher Links rundet die Studie ab, die zudem in den einleitenden Kapiteln Informatives zu den technischen und rechtlichen Rahmenbedingungen des Themas bietet. Zwar wäre angesichts der Detailfülle eine prägnante Zusammenfassung der zentralen Befunde wünschenswert gewesen, generell verstehen es die Autorinnen aber, durch Originalzitate der Befragten und gut dosierte Tabellen und Grafiken ihre Ergebnisse anschaulich zu vermitteln. Insgesamt haben die Forscherinnen ein öffentlich heiß diskutiertes Problem wohlthuend unaufgeregt und differenziert behandelt, ohne Gefahren zu verharmlosen. Die Studie bietet aufschlussreiche Einblicke in die jugendkulturelle Bedeutung des Handys, die nicht nur ein geeignetes empirisches Fundament zur Versachlichung der Debatte um Handy-Gewalt darstellen, sondern auch Anknüpfungspunkte für die medienpädagogische Praxis bereitstellen.



Petra Grimm/Stefanie Rhein: *Slapping, Bullying, Snuffing! Zur Problematik von gewalthaltigen und pornografischen Videoclips auf Mobiltelefonen von Jugendlichen.* Berlin 2007: Vistas. 224 Seiten m. 46 Abb., 17,00 Euro